

Europäische Geschichte

im

achtzehnten Jahrhundert

von

Carl von Noorden.

Erste Abtheilung.

Der spanische Erbfolgekrieg.

Erster Band.

Düsseldorf,

Verlagshandlung von Julius Budeus.

1870.



Erwin Nasse

in Bonn

in herzlicher Freundschaft.

V o r w o r t.

Es mag Befremden erregen, wenn ein Werk, welches in seiner ersten Abtheilung sich durchaus als Geschichte des spanischen Erbfolgekrieges einführt und den politischen Verwickelungen und kriegerischen Entscheidungen im Osten und Norden Europa's nur eine gelegentliche und gleichsam aus der Fernsicht vom Westen her gewonnene Beobachtung schenkt, dennoch unter dem Titel einer „europäischen Geschichte im achtzehnten Jahrhundert“ in die Oeffentlichkeit tritt. Nicht allein als Rechtfertigung der Aufschrift, sondern zugleich als Abwehr von Ansprüchen, welchen der Verfasser weder genügen konnte noch wollte, sei mir ein kurzes Wort zur Verständigung gestattet.

Nichts lag mir ferner als die Absicht in handbuchartiger Stoffgruppierung die übersichtliche Geschichte Europa's im achtzehnten Jahrhundert zu behandeln.

Meine Aufgabe zielt dahin, die leitenden Ereignisse der europäischen Politik während der ersten vierzig Jahre des achtzehnten Jahrhunderts im Zusammenhange darzustellen. Das krause Getümmel der staatlichen Begebenheiten hindurch gilt es den breitesten und geradlienig gestrecktesten Richtweg zu verfolgen. Innerhalb des vielgliederigen abendländischen Staatensystems zeigt sich in der Epoche, welche meine Forschung durchwandern soll, die Gemeinschaftlichkeit oder doch die gegenseitige Bezüglichkeit der Interessen schon als eine so enge und nahe, daß die zahlreichen und verschiedenartigen Einzelbestrebungen der Fürsten

und Völker sich fast durchgängig zu der Gesamtgestalt einer allgemeinen europäischen Politik zusammenfassen lassen. Wo aber, wie im ersten Jahrzehnd des achtzehnten Jahrhunderts sich neben einander mehrere Centren der politischen Gestaltung in selbstständig abgeschlossener Wirkung bethätigten, da werde ich doch, um den Zusammenhang der leitenden Ereignisse nicht aus dem Auge zu verlieren, den Standpunkt behaupten müssen, den ich zur europäischen Ueberschau mir als den vorzüglicheren erwählte. So durfte ich in dem Umriffe der Jahre 1702 bis 1713 die gewaltigen Vorgänge im Norden und Osten nur so weit in meine Darstellung verflechten, als der große nordische Krieg sich mit den politischen Erschütterungen des Centrum, Westens und Südens berührt: so weit die Schwankungen des Gleichgewichtes im nordischen Staatensysteme während der Jahre 1706 bis 1708 und wiederum vom Jahre 1710 ab eine gelegentlich abbeugende, gelegentlich auch hemmende Einwirkung auf den Verlauf des Erbfolgekrieges ausübten. Erst die kurze Beruhigung, welche Heinrich Bolingbroke's geniales Friedenswerk den politischen Leidenschaften der westlichen und südlichen Staatengruppe gebot, ließ den nordischen Krieg den Charakter einer allgemein europäischen Frage gewinnen und in solchem Sinne wird der Fortgang meiner Forschung die abschließliche Befestigung neuer Machtverhältnisse im Norden und Osten zu würdigen haben.

Sogar noch enger glaubte der Verfasser, wollte er sich nicht ins Ziellose verirren, die Aufgabe einschränken zu müssen, ohne darum doch seinem auf Darstellung der „europäischen Politik“ gerichteten Versuche untreu zu werden.

Aus der Fülle des Stoffes, mag es sich nun um die inneren Zustände der Staatsgesellschaften, um die Charakterbilder von Fürsten und Staatsmännern, oder um die gedrängte Menge der politischen Bestrebungen und Verschiebungen handeln, durfte ich das Einzelne nur so weit und so kräftig hervorheben, als dasselbe in ergebnisschwangeren und in entscheidungsschwereren Veränderungen des europäischen Völkerlebens einen mehr oder minder bedeutungsvollen Moment ausmacht. Wie es sich bei den Staaten zweiten und dritten Ranges, den Fürsten-